

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
5. Mai 1906.
Erscheint jeden
Sonntag

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 81 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 Z.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 4-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Markten oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserations- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 81. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher, Berlin Gubenerstr.

Jahr-
gang VIII.

No. 18.

Die Kolonie verabschiedet sich vom Auswärtigen Amt.

Die letzten Märztagte dieses Jahres haben unseren Kolonien endlich das gebracht, was sie seit Jahren erstrebten: ein selbständiges, direkt dem Reichskanzler unterstelltes „Reichskolonialamt“ mit einem Kolonialstaatssekretär an der Spitze.

Eine „Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes“ giebt es also nicht mehr und somit hat auch die leidige bisherige Unterstellung unserer heimischen Kolonialbehörde unter das Auswärtige Amt, wodurch die Freiheit des Handelns in sämtlichen kolonialen Verwaltungssachen sowohl der Zentrale in Berlin als auch den Gouverneuren unserer Kolonien genommen wurde, ein Ende erreicht.

Die Behörde ist jetzt also geschaffen, welche, unabhängig von den Launen und den Lieblingssreferaten des Auswärtigen Amtes sowie mit gleicher Macht und gleichen Rechten wie alle anderen obersten Reichsämter ausgestattet, die Interessen der Kolonien selbständig und ohne Vermittelung zu vertreten in der Lage ist und somit direkt an der Quelle aller Bewilligungen, dem Kaiser und dem Reichstag steht.

Und unsere Kolonien — sie sind nun nach der Loslösung vom Auswärtigen Amt erst so recht Bestandteile des national-deutschen Wirtschaftsgebiets und wie jede Provinz und jeder Bundesstaat mehr wie je Gebietsteile eines größeren Deutschland geworden. Die dort zu lösenden Aufgaben erscheinen, da sie jetzt aus dem Tätigkeitsrahmen des Auswärtigen Amtes herausfallen, mehr noch als rein innerdeutsche Angelegenheiten. Und der Führer dieser Angelegenheiten wird ganz anders, wie früher der Kolonialdirektor des Auswärtigen Amtes, in der Lage sein, mit dem erforderlichen Nachdruck Forderungen im Interesse einer zweckmäßigen wirtschaftlichen Erschließung unserer Kolonien durchzudrücken. — Die Kolonien sind in unserem wirtschaftspolitischen Leben bisher leider immer das vernachlässigte Stiefkind gewesen, das jeder ungerührt schlecht behandeln durfte. In dem neu geschaffenen Reichskolonialamt ist endlich das durchaus notwendige Gegengewicht gegenüber den Annahmen des Auslandes in Kolonialsachen — das das Auswärtige Amt nicht darstellte — geschaffen worden, d. h. eine Stelle, die in erster Linie die Interessen der Kolonien mit allem Nachdruck vertreten wird, unbekümmert um alle diplomatischen Rücksichten. —

Einen schweren Kampf hat es in den gesetzgebenden Körperschaften gekostet, ehe die Regierungsvorlage zur Annahme gelangte. In der Budgetkommission war mit 17 gegen 11 Stimmen die Schaffung eines selbständigen Kolonialamtes bereits abgelehnt worden, man hatte es dort für gut befunden, nur die Kosten eines Unterstaatssekretariats zu bewilligen. Erst der 29. März brachte dann den Beschluß der Kommission vor das Forum des Reichstags und hier war es der Reichskanzler Fürst von Bülow, der in hervorragend geschickter Weise die Notwendigkeit des Reichskolonialamtes den versammelten Volksvertretern zu Gemüte zu führen verstand.

Gerade die ersten mehr allgemein gehaltenen Worte des Kanzlers zur Begründung der Vorlage werden auch die Feinde unserer Kolonialpolitik zum Nachdenken gezwungen haben, denn Fürst Bülow sagte u. A.

„Ich glaube, meine Herren, daß Freunde und Feinde unserer Kolonialpolitik heute wenigstens darin einig sind, daß die Bedeutung anerkennen, welche die Kolonialfragen für unser politisches Leben allmählich gewonnen haben, daß sie anerkennen, von welcher Wichtigkeit es für die Reichsfinanzen, für unsere wirtschaftliche Zukunft, für unsere Stellung in der Welt ist, ob die kolonialen Geschäfte richtig und zweckmäßig wahrgenommen werden oder nicht. Wir können uns der Tatsache nicht verschließen, daß Deutschland eine Kolonialmacht geworden ist und sich den Pflichten und Aufgaben nicht entziehen kann, die daraus für uns entstehen. Das ist der Boden, auf dem wir stehen, und auf diesem Boden haben die Gegner unserer Kolonialpolitik das gleiche Interesse daran, ihre Freunde, daß die Organisation der Kolonialverwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, und daß nicht aus einer mangelhaften Organisation Mißstände und Schwierigkeiten entstehen, für welche im letzten Ende das deutsche Volk mit seinem Gut und Blut aufkommen muß.“

Bei der Abstimmung am 29. März ergab sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses. Nur 198 Stimmzettel waren abgegeben worden, somit fehlte an der Beschlussfähigkeit eine Stimme. 114 Reichstagsmitglieder hatten der Vorlage zugestimmt, 77 dagegen, und 7 hatten sich der Abstimmung enthalten.

Am 30. März endlich gelangte die Vorlage bei gut besetztem Hause zur Annahme, allerdings nur mit geringer Mehrheit, denn 127 Stimmen waren dafür und 110 dagegen, 12 Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten. Dafür hatten die ganze Rechte sowie die liberalen Parteien gestimmt, dagegen das gesamte Zentrum (mit Ausnahme zweier Abgeordneter, die dafür stimmten und mehrerer, die sich der Stimmabgabe enthielten) und die Sozialdemokraten.

Das geschlossene Zusammengehen sämtlicher national und liberalen Parteien des Reichstags hat also dieses Mal selbst im Kampf gegen das mit den Sozialdemokraten verbündete allmächtige Zentrum erstere zum Siege geführt, und die Kolonien werden jenen ihren Dank wissen, denn auf einer schönen neuen Basis mit neuen erreichbaren Zielen können dieselben jetzt vorwärts streben, ohne befürchten zu müssen, durch die engeren Interessen der Auswärtigen Politik des Reichs aufgehalten zu werden.

Auch dem Auswärtigen Amt ist durch die Schaffung des neuen Reichsamtes zweifellos sehr gedient, hat doch Fürst Bülow in seiner Reichstagsrede erklärt, daß der verstorbene Staatssekretär des Neuherrn Freiherr von Richtigshofen unter der Bürde zusammengebrochen sei, die ihm durch die gemeinsame Bearbeitung der Auswärtigen und Kolonial-Geschäfte auferlegt worden wäre; im Besonderen hätte er die kolonialen Geschäfte den Nagel zu seinem Sarge genannt.

Durch die erfolgte Trennung wird das Auswärtige Amt aber nicht allein entlastet, sondern es entsteht demselben durch das Reichskolonialamt bei Gelegenheit energischerer Vertretung kolonialer Interessen dem Auslande gegenüber eine erwünschte Rückendeckung, die gerade in unseren afrikanischen Kolonien England gegenüber von größtem Wert sein dürfte.

Die Persönlichkeit des neuen Reichskolonialsekretärs, des Erbprinzen zu Hohenlohe, der im höchsten Maße das Vertrauen des Kaisers und des Kanzlers genießt und es auch bereits verstanden hat, sich das Vertrauen der Mehrheit der Reichstagsmitglieder zu erwerben, giebt uns die Gewähr, daß wir unter dem neuen Regime gut fahren werden. Der Erbprinz ist kein bürokratischer Verwaltungsbeamter, sondern ein Mann der frischen, freien That. Er hat es selbst bescheiden erklärt, daß ihm zur vollendeten Verwaltung seines neuen schweren Amtes noch viel

fehle und daß er vor allem danach strebe, selbst einmal einen Blick in die Kolonien zu thun. Hoffentlich geschieht das, denn gerade unser Deutsch-Ostafrika ist ein Land, das man gleich ganz anders beurteilt, wenn man es einmal gesehen hat.

Eine große Hauptsache bleibt es nun aber auch, daß bei der inneren Organisation des Reichskolonialamtes in dem angestrebten Sinne verfahren wird, daß vor allem für die Führung der verschiedenen Referate in denselben, mehr als es bisher der Fall gewesen ist, Männer der Praxis berufen werden, die das „Auswärtige“ und Bürokratische, was ihnen vielleicht noch anhaftet, abstreifen und mit freiem klarem Blick und Sachkenntnis neben ihrem Chef danach streben, eine Behörde zu schaffen, die unseren Kolonien nicht nur eine höhere Instanz, sondern ein Hort und eine wirkliche Hilfe ist. —

— Neue Bahnen! — Der frische freiere Zug, der hauptsächlich veranlaßt durch die Erfahrungen, welche man bei den Aufständen gemacht hat, in letzter Zeit in unser ganzes koloniales Leben gekommen ist und durch die Bewilligung des Reichskolonialamtes eine Weihe erhalten hat, läßt auch mit gutem, hoffnungsvollem Mut wieder die alten Bahnprojekte, die unsere Kolonie erschließen sollen, auftauchen. Von dem seiner Zeit verpönten Wort „Zentralbahn“ hat man lange nichts gehört, jetzt nach und nach wagt es sich wieder hervor und wird, wenn nicht alles trügt, bald wieder zur Geltung gelangen.

Die Südbahn werden wir erhalten, die Morogoro- bzw. Mombasa-Bahn werden bzw. sind gebaut, es fehlen aber immer noch die wirklich in das Herz Deutsch-Ostafrikas d. h. in reiche Ansiedlungsgebiete oder in die Handelszentren des Innern der Kolonie führenden Schienenstränge.

Uhehe und Tabora sollten also die nächsten Ziele sein, die sich die Kolonie bei dem Ausbau ihrer Bahnen setzt. Sind diese Ziele erst erreicht, so wird man auch mit der Weiterführung der Bahnen an die Seen nicht mehr zögern.

Sehr warm tritt wiederum Hptm. Lene in der Ostf. Kol. Ztg. für die Bahn nach Tabora-Udji bzw. Tabora-Muanza ein. Er schreibt:

Nach dem rapiden Aufschwunge, den infolge der Fertigstellung der Ugandabahn der Handel am Viktoriassee genommen hat, ist es nicht mehr so gefährlich, für die Weiterführung der im Bau begriffenen Stachbahn Daresalam-Morogoro in der Richtung auf Tabora zu plädieren. Haben sich doch die Gegner des Zentralbahnprojektes überzeugen müssen, daß die Handelsprodukte des Seengebietes doch exportfähig sind und daß die Ugandabahn auch noch andere als strategische Zwecke hat. Tatsächlich dürfte heute wohl kaum noch jemand daran zweifeln, daß die Engländer mit ihrer ostafrikanischen Ueberlandbahn nichts anderes bezweckt haben, als Uganda zu erschließen und sich auf diese Weise den zentralafrikanischen Handel zu sichern.

Was jedoch für die Engländer Uganda ist, das ist für uns das betriebsame und volkreiche Ughamuesi oder, wie man eigentlich sagen müßte, Ugallaganfa, da sich zu den Wagallaganfa neben den Wanyamuesi auch die ihnen nahe verwandten Stämme der Wagalla, Wawinsa und andere mehr bekennen. Es möchte sogar fraglich sein, ob nicht Ughamuesi mit seiner arbeitsamen, unternehmungslustigen und intelligenten Bevölkerung mindestens ebensoviel wert ist, wie Uganda.

Wir Deutschen bewundern bekanntlich immer nur das, was die anderen Völker haben, wissen aber unseren eigenen Besitz gemeiniglich nicht zu schätzen.

Nicht zu verkennen ist indes, daß die Ugandabahn den Handelsbeziehungen Taboras mit der Küste, vor allem mit Bagamoyo, bedenklich Abbruch tut. — Sie saugt den Tabora-Handel immer mehr an sich; und immer gewaltiger flutet der Verkehr über Muanza nach Mombassa. — Im letzten Halbjahr soll der Karawanenverkehr von Tabora nach Muanza sich fast verdoppelt haben. — Die Wanhamuezi-Träger wollen überhaupt nicht mehr von Tabora zur Küste gehen, weil die Strecke nach Muanza bedeutend kürzer ist, und sie ihren Bedarf an Waren sozusagen im eigenen Lande decken können. Für sie ist der Strand des Victoriaes zur zweiten Küste geworden. Dabei sind sie heute nicht mehr mit einer Aböhnung in Stoffen zufrieden, sondern verlangen bares Geld, ein Umstand, der die Handelsverhältnisse auch nicht gerade begünstigt. Die Einführung des Barverkehrs im Innern erscheint als bedeutend verfrüht, und es wäre wirtschaftlich gesunder gewesen, wenn man es vorläufig noch bei dem alten Tauschwarenverkehr belassen hätte.

Die Kaufleute in Tabora sehen ernst in die Zukunft. Sie fürchten, daß sie bei dem steigenden Trägermangel ihre Verbindungen mit der Küste nicht aufrecht erhalten können und immer mehr von Muanza abhängig werden. Die Tabora-Inden haben daher zum Teil schon angefangen, in Muanza Filialen zu errichten, und sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß ihre Geschäftsfreunde an der Küste über kurz oder lang von Bagamoyo nach Mombassa übersiedeln würden. Völlig lahm gelegt wird aber der Tabora-Handel werden, wenn erst die Fahrstraße Butoba-Usumbura hergestellt und dadurch auch der Tanganjika-Handel (Udjiji-Bismarckburg-Usumbura) nach dem Victoriaes hin abgelenkt sein wird. Bequemer, als durch die Anlage einer solchen Straße, könnte es den Engländern allerdings nicht gemacht werden, sich unseres Binnenhandels ganz und gar zu bemächtigen.

Man sieht also, daß die Ugandabahn eine völlige Revolution der bestehenden Verhältnisse verursacht hat und noch mehr in Zukunft verursachen wird. Nicht allein, daß sie den ganzen Handel des Seengebietes allmählich an sich reißt, zieht sie auch Träger und Arbeiter von der Meeresküste ab, und stellt dadurch unsere dortigen Kaufleute und Pflanzler völlig kalt.

Das einzige Mittel, all diesen Schwierigkeiten und Kalamitäten mit einem Schlage abzuwehren, ist der Bau der Zentralbahn. Durch die Anlage der Bahnlinie Daresalam — Tabora würden wir unser fruchtbares, vieh- und volkreiches Seengebiet dem Verkehr eröffnen, unseren Binnenhandel retten, und in militärischer Hinsicht das Schutzgebiet sichern. Gleichzeitig würde sich dadurch die Lösung der so brennenden Arbeiterfrage, der Frage der Besiedlung der inneren Hochländer und der Frage der bergmännischen Ausbeutung der Goldfelder ergeben. — Durch die Zweiglinie Tabora-Muanza würden wir unsere Hälfte des Victoriaes-Handels, und durch die Zweiglinie Tabora-Udjiji den ganzen Tanganjikaes-Handel wieder an uns ziehen. Außerdem würde der Bau der letzteren Linie auch dazu beitragen, die Kongo-Angelegenheit, soweit wir daran interessiert sind, zu unserer Zufriedenheit zu erledigen, und zwar dahin, daß der Abfluß des Manjemahandels wieder in das alte Bett: Nyangwe-Udjiji-Tabora-Bagamoyo zurückgeleitet würde. Selbst den Nyassa-Handel könnten wir uns sichern, wenn wir von Nyapua aus eine Zweiglinie nach dem Nyassa legen, wodurch auch gleichzeitig die herrlichen Hochländer der Bezirke Fringa (Uhehe) und Tangenburg (Konde) erschlossen würden. — Mag auch der Bau der Südbahn wie der Nordbahn für die Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonie recht nützlich sein, dringender aber bedürfen wir der Zentralbahn. — Wer Deutsch-Ostafrika nicht der Ausbeutung durch unsere ostafrikanischen Nachbarn preisgeben will, muß für den Bau der Zentralbahn mit eintreten.

Nachrichten aus den nördlichen Gebieten.

Ämtliche Nachrichten des Gouvernements.

Hauptm. v. Wangenheim meldet ab Mahenge 3. April, daß er am 13. März gemeinsam mit Hauptm. v. Hassel einen Streifzug nach Lukula — Mutu — Mohogoberge, etwa

6 Tagemärsche südlich Mahenge, unternommen hat, wobei in kleinen Zusammenstößen die Aufständischen etwa 200 Tote hatten, diesseits ist ein Askari tot, einer verwundet. Am 21. März wurde das Detachement v. Hassel von zahlreichen Wagindo angegriffen. Der Angriff wurde abgewiesen und darauf die Stellung, auf welche sich der Gegner zurückgezogen hatte, gestürmt. Der Verlust des Gegners in der Stellung betrug 66 Tote; zahlreiche Feinde wurden in den hochgehenden Luwegu getrieben, in dem sie ertranken. Die Wabunga--Zumben beginnen sich zu unterwerfen. Sultan Ghindunda von Skarra mit einem Teil seiner Unterjungen hat sich bereits freiwillig gestellt. Am 11. April ist Detachement v. Wangenheim nach Masimbo abmarschiert, wofelbst die Leute sich noch nicht unterworfen haben.

Abteilung Oberlt. Graf v. Seyboldstorff ist von Kilwa kommend am 11. April in Mahenge angekommen, unterwegs fanden wiederholt Zusammenstöße mit Aufständischen statt. Der Uebergang über den Mbarangandu und Luwegu war des Hochwassers wegen äußerst schwierig und nahm trotz des mitgeführten Bootes 14 Tage in Anspruch. 1 Askari und 4 Träger sind hierbei ertrunken.

Hauptmann v. Schönberg hat am 26. April bei Bembetu am Bivalesfluß viel Proviant erbeutet und den Aufständischen Felder zerstört.

Major Johannes traf am 5. März mit der 8. Kompanie (v. Kleist) am Lupali beim Upangaberg (Upangwa) zusammen. Genannte Kompanie hatte mehrere siegreiche Gefechte in Upangwa und Ukinga bestanden, der Gegner hatte einen Verlust von 150 Toten, diesseits fielen 13 Hilfskrieger, 3 Askari wurden verwundet, zahlreiches Beutevieh und 110 Gefangene wurden von der Kompanie aufgebracht. Am 30. März wollte Major Johannes im Verein mit der Polizeiabteilung Neu-Tangenburg eine konzentrische Operation gegen Upangwa und Ukinga beginnen, unterstützt durch 500 Hilfskrieger des Sultan Merere. Sultani Mwana-mhomi aus Matumbi, ein Bruder des gegen die Aufständischen gefallenen Sultans Nwanga, welcher dem Expeditionskorps Hilfskrieger stellt, ist gestorben; sein Tod blieb ohne Folgen auf seine Leute. —

Aus der Kolonie.

— Die neue Bergverordnung. — Die neue Kaiserliche Bergverordnung für die afrikanischen und Südschutgebiete mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika vom 27. Februar 1906 ist vor kurzem veröffentlicht worden. Große Änderungen weist die neue Verordnung gegen die frühere nicht auf. Sie schließt eine Reihe von Mineralien von dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers aus und schreibt eine Reihe von Bestimmungen für ihre Auffindung und Gewinnung vor. Die Vorschriften der Verordnung finden auch in denjenigen Gebieten Anwendung, in denen Personen oder Gesellschaften oder dem Landesfiskus Bergrechte auf Grund einer vom Reichskanzler oder vom auswärtigen Amt, Kolonialabteilung, erteilte oder bestätigte Sonderberechtigungen zustehen, soweit sich nicht aus dem Inhalte der Berechtigung ein anderes ergibt. Die Verordnung trat am 1. April dieses Jahres in Kraft, mit Ausnahme von Ostafrika und Kamerun, wo den Gouverneuren die Bestimmung des Zeitpunktes überlassen worden ist.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung für unsere Kolonie ist, wie wir hören, noch nicht bestimmt worden.

— Die Koch'sche Expedition. — Geheimrath Professor Dr. Koch ist mit seiner Gemahlin am 2. Mai auf dem Reichspostdampfer „Bürgermeister“ in Tanga eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Regierungsrat Professor Dr. Beck vom Kaiserlichen Gesundheitsamt, Stabsarzt Professor Dr. Kleine und Sanitätsrat Libberts aus Frankfurt a/M., welche Herren sich sämtlich der Koch'schen Expedition anschließen werden, letzterer als Volontär.

Geheimrath Koch gedenkt zunächst ca. 3 Monate sich in Umani und Umanara aufzuhalten, um als Vorbereitung für die Erforschung der Schlafkrankheit die Lebensbedingungen und die Ausrottungsmöglichkeit der Tsetse-Fliege, jener der Ueberträgerin der Schlafkrankheit verwandten Fliege, zu studieren. Maßbann begiebt sich Professor Koch wahrscheinlich mit der Ugandabahn nach dem Victoriaesee, um dort an einem geeigneten Platz, vor-

ansichtlich Muanza an seine eigentliche Arbeit, das weitere Studium der Schlafkrankheit und ihre Bekämpfung heranzugehen.

Als Vertreter des Gouvernements werden Stabsarzt Dr. Panse und Sanitäts-Feldwebel Sacher die Expedition begleiten.

Oberstabsarzt Dr. Meyrner wird voraussichtlich in ca. 6—8 Monaten eine Dienstreise über Land nach dem Tanganjika- und Viktoria-See antreten. Er beabsichtigt dann dort die Koch'sche Expedition zu treffen. —

— 10 Rupie-Noten. — Wie uns die Deutsch-Ostafrikanische Bank mitteilt, hat dieselbe heute am 5. Mai mit der Ausgabe von Banknoten zu 10 Rupien begonnen. —

— Zwölf Reichstagsabgeordnete kommen! — Wie uns mitgeteilt wird, treffen mit dem Ende Juli hier fälligen Reichspostdampfer voraussichtlich ca. 12 Reichstagsabgeordnete zum Besuche unserer Kolonie ein. Und zwar sollen sich die Herren zu gleichen Teilen aus den Konservativen, dem Centrum und den National-liberalen zusammensetzen. U. A. werden folgende Namen genannt: Dr. Arendt, v. Brockhausen, Oberst a. D. v. Massow, Major a. D. Szmulka, Amtsgerichtsrat Dr. Becker, Professor Hagen, Gutspächter Lehmann.

— Falschmünzer. — Vor einigen Tagen wurde in Daresalam ein gefälschtes 1/2 Rupie-Stück von der neuen Währung angehalten. Das Falsifikat ist auf der Kopfseite ziemlich geschickt nachgeahmt, dagegen weist es auf der Rückseite erhebliche Mängel in der Prägung auf. Außerdem ist es an Umfang etwas kleiner wie das richtige 1/2 Rupie-Stück. Es sollen, wie wir hören, schon eine große Anzahl gefälschter Geldstücke in der Kolonie in Umlauf sein. Nachforschungen nach den Falschmünzern sind bereits angestellt, bisher jedoch ohne Erfolg. —

— S. M. S. „Secadler“ ist am 2. Mai nach Zanzibar gefahren und wird sich von dort für mehrere Wochen nach den Nordstationen der Kolonie begeben.

— R. P. D. „Gouverneur“, der mit der vorigen Europapost fünf Tage nach der fahrplanmäßigen Zeit in der Kolonie eintraf, hat, wie wir hören, im Mittelländischen Meer keine Havarie erlitten, die Reparaturarbeiten in Marsailles benötigte, sondern das verspätete Eintreffen des Dampfers lag hauptsächlich daran, daß der Dampfer bereits 3 Tage zu spät von Hamburg weggefahren ist und daß er auf der Fahrt von Genua nach Port Said gegen sehr schlechtes Wetter und schwere See anzukämpfen hatte. —

— Thiermaler Ruhnert ist am 3. Mai von seiner Studienreise in die Bezirke Mahenge und Fringa zurückkehrend wieder an der Küste und in Daresalam eingetroffen.

— Ordensverleihung. — Herrn Postdirektor Haseloff ist von Sr. Majestät der Rote-Adler-Orden IV. Klasse und dem Ober-Telegraphen-Assistenten Krüger der Königliche Kronenorden IV. Klasse mit Schwertern am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen worden.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegramm-Bureau.)

25. April. Das Schulschiff der belgischen Regierung „Dennuyer“ ist mit einer Besatzung von 54 Mann einschl. 30 Kadetten bei einem Sturm in Golf von Biskaya gekentert. Nur 26 Mann wurden gerettet.

Frankreich hat Natal die Gestechnik von 500 Freiwilligen einschl. Ausrüstung und Verpflegung angeboten.

Die russische Sprozentige Anleihe in der Höhe von 89,325,000 Pf. St. ist mit 89 vom Hundert aufgebracht. Die englische Bankfirma Messrs. Barings hat den englischen Anteil daran auf 13,101,000 Pf. St. festgesetzt.

Der Streik in Nord-Frankreich dehnt sich auch auf andere Teile des Landes einschl. Paris aus.

Die Meldung von der bereits erfolgten Unterzeichnung des Englisch-Tibetanischen Vertrags ist unrichtig.

Das Englische Unterhaus ist wieder eröffnet worden.

26. April. Der Präsident des Deutschen Reichstags sprach im Namen des Hauses sein herzlichstes Mitgefühl zu den Katastrophen am Vesuv und San Francisco aus. Er betonte bei der Gelegenheit, die sympathischen Beziehungen der Länder zu einander im besonderen zu den verbündeten Staaten.

Die Anzahl der Personen, die infolge der Hungersnot in Indien brotlos und auf Staatshilfe angewiesen sind, wächst fortgesetzt und beläuft sich bereits auf 496 000.



Heinrich Jordan



BERLIN SW. 12

Weberei
in Ober-Oderwitz i. S.

Tricotagenfabrikation



Markgrafenstr. 102-107.

Wäschefabrik
in Berlin.

in Chemnitz i. S.

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Sanitäre Tropen-Unterzeuge, -Wäsche, -Koffer, Decken, Schlafsäcke, Betten, Moskitonetze, Helme, Schuhe usw.

Kosten-Anschläge über Tropen-Ausrüstungen übersenden auf Wunsch kostenlos.

Der reich-illustrierte Hauptkatalog ist in der Expedition dieses Blattes erhältlich.

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: HAMBURG, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungsgruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg.
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Uderberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat - Genever
Burgeff & Co., Hochheim a. Main
Burgeff Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehse Sohn,
Wülfel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Taubenbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfehlen wir:
Glinka's Getreideklimmel
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cake
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wiekötter-Klöpfer-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



Die von der Deutschen Südpol-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3/4 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Königlich Preuss. Regierung
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpol-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpol-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutwein
der Stabsmesse des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Münchener Pschorr Bräu
Dreher Pilsner
Dortmunder Union Bier
Palatia Bräu
nach Pilsner und Münchener Art.
Export Depot
Paul Ed. Nölting & Co. Hamburg.



v. Tippelskirch & Co.
Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.
Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippoty, Berlin.

empfohlen sich für Lieferung
sämtlicher Bedarfsartikel
für
Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.
Zusammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw.
Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika
unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidgerechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.

Ueber Ergebnisse und Aussichten unserer Landwirtschaft.*)

(Schluß)

Erstlich wende man jetzt endlich auch in Deutsch-Ostafrika der Kautschukkultur mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher. Der Erfolg der in diesem Jahre begründeten Aktiengesellschaft Samoa Kautschuk-Kompagnie, die in wenigen Wochen ihr Aktienkapital im Betrage von 2 Millionen Mk. aufbrachte, zeigt, daß tatsächlich ein Interesse für ausichtsreiche koloniale Unternehmungen in Deutschland vorhanden ist. Die Gesellschaft hat außerdem durch die gut gelungene Ueberführung Hunderttausender von Hevea-Samen und -Pflanzlingen nach Samoa sich ein dauerndes Verdienst um diese Kolonie erworben.

Noch zwei andere Kautschukunternehmungen sind in Deutschland in der Gründung begriffen, nämlich die Deutsche Kautschuk-Pflanzungs-Gesellschaft in Deutsch-Ostafrika, welche mit einem Kapital von 400 000 Mk. daselbst Cearakautschuk zu pflanzen gedenkt, und ferner die Borneo-Kautschuk-Compagnie, die als Aktiengesellschaft mit 2 Millionen Mk. geplant ist und in Südborneo vor allem *Ficus elastica* zu pflanzen beabsichtigt.

Freilich ist das alles eine Bagatelle gegen England, wo in London allein in den letzten 6 Monaten 15 neue Gesellschaften für Kautschukpflanzungen mit einem Kapital von 910 000 Pfund Sterling, also mehr als 18 Millionen Mk., gegründet worden sind. Will Deutschland sich seinen Bedarf an Kautschuk für die Dauer sichern und die zweifellos für lange Zeit sichere gute Konjunktur dieser Pflanzungen wahrnehmen, so muß es nicht mit 5 Millionen Mk. pro Jahr an diese Kultur herangehen, sondern mindestens mit der vierfachen Summe.

Daß der Markt auch für eine stark zunehmende Produktion dauernd aufnahmefähig bleiben wird, ist die Ueberzeugung aller Kautschukinteressenten, und eine einfache, nur auf der Automobilindustrie aufgebaute Berechnung beweist dies auch dem Laien.

Während in der Vereinigten Staaten im Jahre 1900 die Produktion von Automobilen noch nicht einen Wert von 5 Millionen Dollar repräsentierte, wurden im Jahre 1904 daselbst schon 17500 Automobile im Werte von 22 Millionen Dollar erzeugt. Hingegen wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1905 in nur 14 Staaten daselbst schon 26 601 Automobile im Werte von fast 35 Millionen Dollars hergestellt. Legt man nun eine Jahresproduktion von 50 000 Automobilen in Amerika zugrunde, und nimmt an, daß jedes Automobil jährlich für 400 Mk. Rohkautschuk bedarf — nach anderer Rechnung kommt man auf 600 Mk. pro Jahr —, so gelangt man allein für die Vereinigten Staaten schon hierdurch zu einem jährlichen Kautschuk-Mehrbedarf im Werte von 20 Millionen Mk., entsprechend etwa 2000 Tonnen Kautschuk. Um aber für 20 Millionen Mk. bzw. 2000 Tonnen Kautschuk zu erzeugen, sind unter der Annahme eines Ertrages von 200 Kilogramm pro Hektar 10 000 ha Neupflanzungen nötig, die bis zu ihrer Ernte ein investiertes Kapital von etwa 20 Millionen Mk. benötigen. Man muß also 20 Millionen Mk. jährlich in Kautschukpflanzungen investieren, will man nur dem jährlichen Mehrbedarf der Vereinigten Staaten für die Automobilindustrie genügen. Rechnen wir die gleiche Menge für Europa und beziffern wir ferner den jährlichen Mehrbedarf der Welt für andere Verwendungen, vor allem in der Elektrotechnik — nach den bisherigen Erfahrungen offenbar noch viel zu niedrig — gleichfalls auf etwa 20 Millionen Mk. (entsprechend etwa 200 Tonnen Kautschuk), so müßten wir für eine jährliche Mehrproduktion von 60 Millionen Mk. Kautschuk sorgen, müßten also jährlich ein Kapital von etwa 60 Millionen Mk. in Kautschukpflanzungen investieren.

Wenn der Weltmarkt bisher auch noch ohne Pflanzungen mit Kautschuk versorgt wurde und die Kautschukalamität trotzdem noch nicht in allzu hohen Preisen ihren Ausdruck fand, so lag es erstens daran, daß die Automobilindustrie erst kürzlich ihren Siegeslauf begonnen hat, zweitens, daß für viele Gummivarren sich der Kautschuk größtenteils durch Ersatzmittel oder regenerierten Kautschuk ersetzen ließ, und drittens, daß immer noch neue Gegenden in Brasilien und Afrika für Lieferung wilden Kautschuks aufgeschlossen werden konnten, so daß sich die Pro-

duktion ohne Zuhilfenahme der Kultur noch in den beiden letzten Jahren um jährlich 6000 bis 7000 Tonnen vermehren konnte. Die natürliche Produktion ist aber jetzt fast an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, in Afrika sogar schon auf großen Gebieten durch Vernichtung der Kautschukbäume im Rückgang begriffen, und bis die großen Anpflanzungen auf Ceylon und auf der Malaischen Halbinsel wirklich namhafte Erträge bringen, müssen wir uns auf einen sehr hohen Stand der Kautschukpreise gefaßt machen.

Freilich werden wohl die vielseitigen Bemühungen bezüglich der Kautschukkultur uns schon in den nächsten Jahren lehren, weit größere Erträge aus den Pflanzungen zu erhalten; vor allem geht die Tendenz dahin, die bisherigen Anpflanzmethoden mittels Verwundungen durch rationelle chemisch-physikalische Extraktionsmethoden zu ersetzen, sei es, daß man ein Schälverfahren einführt, wie bei den Cinchonpflanzungen, und vielleicht gar die Pflanzungen in analog gehaltene Schälwäldchen umwandelt, oder daß man die gesamten jüngeren Pflanzenmaschinell verarbeitet. Wir wissen zwar, daß junge Kautschukpflanzen in ihrem Milchsaft im allgemeinen nur sehr wenig Kautschuk enthalten, es fragt sich aber, ob dieser relativ geringe Ertrag nicht dadurch aufgewogen wird, daß erstens viele Jahre der teuren Kultur erspart werden, und zweitens, daß die Pflanzen vollständig auf ihren Kautschukgehalt ausgebeutet werden. Zweifellos werden sich die verschiedenen Arten der Kautschukpflanzen verschieden verhalten, es gilt also diejenigen auszusuchen, die schnell und kräftig wachsen und dabei die größte Quantität Kautschuk schon in möglichst früher Jugend enthalten. Vielleicht ließe sich hierbei auch durch Zuchtwahl manches erreichen.¹⁾ Nur vergleichende Studien werden die wichtige Angelegenheit klären, und es ist daher den verschiedenen botanischen Gärten und Plantagen warm ans Herz zu legen, diese überaus wichtigen Versuche energisch in die Hand zu nehmen. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee übernimmt es, die chemische Untersuchung unentgeltlich vornehmen zu lassen; es braucht der Pflanzler also nur die Ernte seiner Versuchspartelle in einem Dörrapparat zu trocknen und in Säcke verpackt an das Komitee zu senden. Schon Partellen von wenigen Quadratmetern mit den nötigen Angaben über Größe der Partelle, Abstände der Pflanzen, Zeit von der Aussaat bis zur Ernte usw. genügen, um diese Versuche vergleichsfähig zu machen.

Auch die in Venezuela neu entdeckten Kautschukmispeln werden vielleicht bald als Kulturpflanzen eine wirtschaftliche Bedeutung erlangen, da sie relativ früh große Erträge geben sollen; jedoch scheint ihre Anzucht nicht leicht zu sein, da die meisten Samen nach neueren Mitteilungen während der sehr schnellen Keimungen den Angriffen von Ameisen und anderen Tieren zum Opfer fallen. Da diese Mispeln aber bezüglich der Nährpflanzen wenig wählerisch sind, so werden sie sich vermutlich besonders gut zu kleinen Kulturen in Gärten sowie als Heckenkulturen an den Rändern der Felder eignen, sowie zu Nutzbarmachung sonst nicht mehr ergiebiger Kaffee-, Kakao- und sonstiger Pflanzungen.

Nach der ausführlichen Erörterung der Sisal-, Kakao- und Kautschukkultur können wir uns bezüglich der übrigen Großkulturen unserer Kolonien kurz fassen. Die Pflanzungen von Gewürzen, wie Zimt und Vanille, haben keine merklichen Fortschritte gemacht. Roter Pfeffer wird nach wie vor auf der Sigi-Pflanzung in Deutsch-Ostafrika in größeren Quantitäten geerntet (1904 518 Zentner), doch wächst diese Pflanze daselbst in halbwildem Zustand. Der schwarze bzw. weiße Pfeffer wird dort sowohl wie von der Neu-Guinea-Compagnie versuchsweise gebaut. Tabak wird jetzt in deutschen Kolonien nirgends mehr in größerem Maßstabe plantagenmäßig für den Export gebaut; die Versuche mit Tee in Ostafrika und Kamerun haben wegen der schwierigen Beschaffung billiger und guter Arbeiter vorläufig keine Aussicht, plantagenmäßig verwertet zu werden. Hingegen macht die Kultur der Kolabäume sowohl in Kamerun als auch in Togo gute Fortschritte, namentlich sind die Resultate auf den Kameruner Kakaopflanzungen recht befriedigend zu nennen. Was den Kaffee betrifft, das Schmerzenskind unserer kolonialen

¹⁾ Auf einer Plantage hinter Pangani wird jetzt schon eine genaue Auswahl des Saatguts von nur reich tragenden Bäumen vorgenommen — die Red.

Betätigung, so scheint man doch allmählich durch Veranlassung der schlechten Bestände und Dünung der besseren zu mehr ermunternden Resultaten zu gelangen. Wenn auch von Dividenden nirgends die Rede ist und manche Pflanzungen noch immer Geld hineinstecken müssen, so gibt es doch einige, die jetzt wenigstens ihre Betriebskosten decken, wie z. B. die Pflanzung Magrotto der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft sowie die Pflanzung Bulwa der Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft. Es ist anzunehmen, daß bei weiterer sparsamer und sorgfältiger Bewirtschaftung mit der Zeit sogar kleine Dividenden in den Usambara-Kaffeeplantagen erreicht werden; freilich dürfen die Arbeitslöhne nicht noch höher steigen als im letzten Jahre.

Die Kakaokultur macht nur geringe Fortschritte; das Jahr 1904 brachte der Sigi-Gesellschaft die erste kleine Ernte von 230 Zentnern, freilich nur ein Bruchteil der erhofften 5000 bis 6000 Zentner; die während der Blütezeit fallenden Regen erweisen sich als sehr schädlich; immerhin sind die erzielten Preise (42,50 Mk. pro Zentner) ermunternd, und die Kultur soll langsam ausgedehnt werden. Auch andere Pflanzungen in Ostafrika sowie außerdem besonders die Neu-Guinea-Compagnie besitzen beträchtliche Kakaobestände.

Die Cinchonkultur ist bis jetzt weder in Usambara noch am Kamerunberg bis zu einer geregelten Plantagenwirtschaft gediehen; es handelt sich bisher nur um Versuche in größerem Maßstabe. Sie sind aber so aussichtsreich, daß es wohl nur eine Frage der Zeit sein kann, wann die erste wirklich größere Cinchonpflanzung in den deutschen Kolonien ihre Entstehung feiern wird. Da es sich hierbei um hochgelegene Gebiete handelt, wo die Kautschuk-, Kakao- und Sisalkulturen keine Konkurrenz machen, wird es vermutlich leicht sein, die genügende Anzahl Arbeiter wenigstens für eine einzelne Pflanzung zu erlangen.

Auch die Versuche mit Cocapflanzungen haben sich bisher noch nicht recht weiter entwickelt, ebenso ist die Kultur von Gerbstoffpflanzen, wie Dividivi im Tiefland, die Gerbakazie im Hochland Deutsch-Ostafrikas, bisher noch nicht aus dem Versuchsstadium heraus, desgleichen bedürfen die Anpflanzungen von Teak- und anderen Nutzhölzern noch mancher Jahre, bis man zu sicheren Resultaten gelangen wird.

Die in Kamerun in großartigem Maßstabe angepflanzten Bananen dienen nach wie vor fast ausschließlich zur Ernährung der Arbeiter, ebenso die auf den Pflanzungen stehenden Delpalmen. Die Kameruner Pflanzungsgesellschaften konnten sich, aus Furcht vor Zersplitterung ihrer Mittel, bisher nicht entschließen, auf ihren Terrains Pflanzungen der Visonbe-Varietät der Delpalme anzulegen. Besonders üreiche Früchte haben die in Neu-Guinea versuchsweise angepflanzten Delpalmen ergeben.

Weit größere Fortschritte macht die Kultur der Kokospalme, freilich ausschließlich in der Südsee, besonders auf Neu-Guinea und Samoa, während die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft bisher keine guten Erfolge mit der Kokosnusskultur gehabt hat²⁾ und die Pflanzungsgesellschaft Kpeme in Togo ihren Bestand nur noch langsam ausdehnt, da ihr Terrain fast schon völlig besetzt ist und die Mittel es nicht erlauben, neues Land dazu zu erwerben. Daß diese Kultur sich in der Südsee sehr gut rentiert, ist fraglos, freilich ist in Samoa die Ausdehnung der Kokoskultur von der Arbeiterfrage abhängig, da die eingeführten Chinesen sich nicht hierfür eignen und von den deutschen Inseln Melanesiens nur ungerne Arbeiter nach Samoa abgegeben werden. Auch hier, wie in den meisten der tropischen Großkulturen, liegt die Grenze der Ausdehnungsmöglichkeit nicht in dem vorhandenen Areal, sondern in der Möglichkeit, billige Arbeiter zu beschaffen, und daher ist überall dort, wo man nicht mit Chinesen arbeiten kann, diese Grenze relativ schnell erreicht.

Das gleiche gilt natürlich für die Kulturen der Eingeborenen. Man kann nicht verlangen, daß die Eingeborenen gleichzeitig die verschiedensten Exportartikel in Masse produzieren. Die Kraft jedes einzelnen Eingeborenen ist gering, viele Kräfte werden durch die Trans-

²⁾ Das lag wohl zum Teil an unrichtiger Auswahl des Landes. Unser Küstenstrich besitzt sandige Böden in der Nähe der See, in einer Ausdehnung, die eine Vergrößerung der Bestände zulassen. — die Red.

*) Verf. Prof. Warburg im „Tropenpflanzer“.

Plantage Tost Lamu Br. E. A.
 offeriert vorzüglich eingefahrene
Halbblut u. echte Mascat Reitesel
 Preis Rs. 150—400 pro Kopf. evtl. auch Wagen u. Geschirre.
 Prämiert Zanzibar Ausstellung.

Zu verkaufen.

Am Sonntag den 6. ds. Mts. von 3 bis 6 Uhr:

Nussbaum-Doppelwaschtisch mit Marmorplatte 30 Rupie, grosser zusammenlegbarer Bettschirm 10 Rupie, Bimickerkronen mit 3 zwanziglinigen Petroleumbrenner 18 Rupie, Teppich 2 1/4 zu 3 Meter 40 Rupie, Eisschrank 25 Rupie, Fliegenschrank 8 Rupie, 2 Waschaervice 8 Rupie, Essservice für 18 Personen 60 Rupie, desgleichen für 12 Personen 12 Rupie, Petroleummaschine doppelt 6 flammig mit Tisch 12 Rupie, Küchenschrank 6 Rupie, Fleischhackblock 8 Rupie, Wischmangel 24 Rupie, 2 Wiener Lehnstühle 8 Rupie, Fussbodenmatten und diverse andere Sachen.

Oberingenieur Petersen.

Musik-



Instrumente.

Mein reich illustrierter Katalog über Grammophone, Phonographen, Musikwerke, Violinen, Harmonikas, Mundharmonikas, Zithern etc. etc. ist soeben erschienen.

Man verlange denselben gratis u. franco.

A. E. Fischer, Bremen,
Postfach 11.



Man achte auf den Namen **MAGGI.**

Zu vermieten

das neue Steinhaus
in Gelezani.

Näheres bei d. **J. O. A. G.**

Nachruf.

Am 23. April 1906 starb der Unteroffizier in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Peter Barth

auf der Etappe Kinkulla, Bezirk Kilwa, an Dysenterie.

Wir betrauern aufs Tiefste seinen so frühen Heimgang. Ein dauerndes ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Daressalam, den 3. Mai 1906.

Die Unteroffiziere der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Nachruf.

Am 27. April 1906 starb der Unteroffizier in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Otto Bache

auf dem Marsch nach Usumbura in Ilindi an Herzschwäche nach Malaria und Dysenterie.

Wir betrauern aufs Tiefste seinen so frühen Heimgang. Ein dauerndes ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Daressalam, den 3. Mai 1906.

Die Unteroffiziere der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Californische Früchte

in Dosen,

Marke „**Troubadour**“:

Aprikosen, Birnen, Pfirsiche, Kirschen, Reineclauden und Pflaumen,

in den Tropen sehr begehrt.

Kisten à 24 Dosen à 2 1/2 lbs.

Sökeland Gebr.,

Wandsbek-Hamburg.



Brennabor-Werke
Brandenburg a. N.

Kataloge werden auf Wunsch postfrei versandt.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken

laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 27. April bis 3. Mai 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 3 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p				9 p	7 a	2 p	9 p			
27.	61,0	59,8	61,3	23,4	27,6	24,7	22,8	24,8	23,5	21,9	28,9	53,1	20,4	21,9	20,9	95	80	91	1,9	5	20	0,6	(SW) 0	S 1	SSE 1
28.	61,2	61,4	61,6	23,4	25,8	23,9	22,6	24,0	22,9	22,0	26,9	44,6	20,0	21,3	20,2	94	87	92	4,0	1	5	0,4	(SW) 0	S 1	SW 1
29.	61,9	60,6	61,7	22,6	28,4	24,0	21,3	22,4	22,1	21,3	29,1	50,1	18,1	17,1	18,7	89	80	84	—	8	24	1,8	SW 1	SSW 1	(SSW) 0
30.	61,9	61,3	62,6	23,0	27,0	23,5	21,3	21,9	21,9	21,9	28,4	52,6	17,9	16,9	18,8	86	84	87	0,5	1	20	1,4	SSW 1	SE 1	(SW) 0
1.	62,4	61,2	62,8	23,3	27,3	24,8	20,9	23,0	21,7	21,8	27,7	51,6	17,1	18,8	17,7	81	70	76	0,0	1	57	1,3	(SSW) 0	SSE 1	SSE 1
2.	62,6	61,4	62,5	23,4	27,8	23,6	22,9	24,6	22,6	22,5	28,3	51,5	20,4	21,4	19,9	95	77	92	4,1	6	45	0,6	(SSW) 0	SE 1	SW 1
3.	61,7	60,7	61,8	23,4	24,6	24,4	22,7	22,5	23,5	22,4	27,2	51,4	20,1	19,1	21,0	94	83	93	5,2	3	15	0,8	(SW) 0	(SW) 0	(SSE) 0
Mittel 21—30	61,8	60,9	61,7	23,1	26,8	24,0	22,3	23,9	22,8	21,7	27,8	48,9	19,6	20,6	20,0	93	79	90	Summe 146,2	3	44	0,7	(SW) 0	(SSW) 1	(SW) 1
Monats-Mittel	61,0	59,6	60,8	23,7	27,4	24,9	22,8	24,2	23,6	22,2	29,0	50,8	20,1	20,8	21,0	93	78	90	Mts. Sm. 368,1	5	1	0,8	(SSW) 0	(SSE) 1	(SW) 0

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in
Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien
Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge
für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte
Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien
für alle Handwerke.

Möbel aller Art
eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-
waren.

Lampen, Laternen und Beleuch-
tungsartikel.

Pumpen
und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der
Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen.

Lager in
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,
Bettwäsche und Netze, Tisch-
decken, Teppiche, Portieren-
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

90 erste Preise, darunter 47 goldene u. 9 Staatsmedaillen.



Weltruf

haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,
Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten kostenfrei!

älteste deutsche
R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: **Eugen Badrian**

Deutsch-französ. Küche.
Nur kalte Getränke

Gute Zimmer
Monatliche Messen
Billige Preise

Aufmerks me Bedienung.

On parle francais. - Holländisch gesproken. - English spoken.
Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups
sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine
Iced Drinks
Good Rooms
Monthly Boarders taken
Moderate Prices

Best Attendance.

Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,
schwed. Holz etc.

Wm. O'Swald & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „König“ Capt. Scharfe, 10. Mai 1906.
„Admiral“ „ Zemlin, 7. Juni 1906.
„Prinzessin“ „ Doherr, 5. Juli 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:
R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens, 22. Mai 1906.
„Präsident“ „ Tepe, 19. Juni 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:
R. P. D. „Prinzregent“ Capt. Gauhe, 2. Juni 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe, 25. Mai 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Reichstag“ Capt. Koppelstätter, 9. Mai 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 23. Mai 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr, 10. Mai 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 24. Mai 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

(Nachdruck verboten).

Ringende Herzen.

Roman von Ida Großmann.

Fortsetzung.

Von der Terrasse her ertönt lautes Lachen und Reden, Weiden scheint dort das große Wort zu führen. Als er näher tritt, ruft ihm Frau Abda mit bezauberndem Lächeln zu: „Haben wir nun endlich den Ausreißer! Nun sollen Sie aber auch zur Strafe nachgezerrieren müssen und bei der köstlichen Zubereitung der Bowle wird es Ihnen gewiß nicht schwer; Sie sehen, Sie hat uns alle schon in fröhlichste Stimmung versetzt.“

„Die ich hoffentlich nicht störe...“

„Mit dieser Beischabittermiene schon, Ruthenstein...“

„Ich komme von einem Schwerkranken...“

„Ist's denn so schlimm? Ich sagte Dir gleich, Werden, daß es gefährlich sei, in Deinem Tempo auf diesem Wege zu fahren...“

„Ich kann auch nicht verstehen, daß die Regierung solche verteuerte Wege gestattet...“

„Entschuldigen Sie, Werden, die Wege sind gut, nur nicht für die Automobilsahrt günstig, und da sämtliche Gutsbesitzer aus diesem Grunde sich an ihren Wagen und Pferden genügen lassen, ist kein Grund vorhanden, daß sich die Regierung einmische.“

„Und in Zukunft? Sie können doch nicht mit gutem Gewissen Ihr Fräulein Braut, das neueste Mitglied unseres Autovereines diesen Gefahren aussetzen?“

„Ich denke, daß meine Braut vernünftig genug ist, auf diesen Sport zu verzichten, zumal es sich auch in Zukunft nicht gut schicken würde, ihn allein zu betreiben...“

„Na, na, Baron, das ist wohl auf mich gemünzt, doch bange machen gilt nicht.“

„Ich bin sicher, gnädige Frau, wenn Ihr Herr Gemahl noch leben würde, würde er Sie entweder begleiten oder Sie würden ihm zu liebe Verzicht leisten.“

„Wenn, wenn! Und dazu hat Eva ihr Wort verpfändet, bei dem großen Rennen in Nizza ihr eigenes Auto zu lenken...“

„Ach, Abda, laß doch mal das langweilige Thema fallen, bis zum Winter ist noch reichlich Zeit, darüber zu reden. Erzähle mir von meinem geliebten Berlin.“

„Das wir vor acht Tagen, kaum fünf Tage nach Dir verlassen haben? Da ist nicht viel zu berichten, als daß sämtliche Villen und Häuser geschlossen sind und die Bellagenswerten, die nicht reisen können, was doch heutzutage zum guten Ton gehört, in ihren hinteren Stuben kampieren und von Rotwurst und Zwieback leben, da Metzger und Bäcker heileibe nicht erfahren dürfen, daß die Herrschaften sich nicht in der Sommerfrische oder im Bade aufhalten, sonst würden dieselben sofort aus der Liste der „vornehmen Kundschaft“ gestrichen.“

„Abda, Du übertreibst!“

„Auf Ehre nicht. Bei Oberst von Laffen wohnte drei Jahre lang eine Geheimrätin mit ihren drei Töchtern, welche sich jedes Jahr vor ihrer Reise nach Vortum von Lassens verabschiedeten und nach ihrer Rückkehr Kunst und Wunder von all dem Schönen, was sie gesehen und erlebt, erzählten. Die Jüngste verlobte sich und durch Streitigkeiten in der Familie kam es nun heraus, daß die Damen in den drei Jahren nie Berlin verlassen und die vierwöchentliche Seereise in ihren hinteren Stuben verbracht hatten. Und so gibt es in Berlin Hunderte von Existenzen, die ihrem Titelchen zuliebe sich wahre Qualen auferlegen.“

Durch diese Erzählung, mit viel Humor vorgetragen, löste sich die Spannung, welche das vorherige Thema hervorgerufen hatte und die alte Fröhlichkeit herrschte während des Soupers, das in Eile eingenommen wird.

Als die Gäste wieder auf die Treppe traten, jagt ihnen ein furchtbarer Sturm entgegen.

„Wollen die Herrschaften hier nicht nächtigen, die Fahrt wird zu anstrengend werden...“

„Was denken Sie, Baronin, wer sich mal diesem Sport in die Arme geworfen hat der darf nicht zimperlich sein. Doch ich werde mich zu Ihnen setzen, Baron, Werden ist mir doch gar zu toll und meine Knochen möchte ich nicht riskieren. Und nun herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme! Evchen, besuche uns doch in Kolberg, wir hatten eigentlich gehofft, Dich heute Abend mit Deinem Auto zu entführen. Puh, Baron, welches grimmiges Gesicht machen Sie, Sie sehen ja, wir lassen Ihnen Ihr Bräutchen! Doch nun los! Adieu! Adieu!“

Während der letzten Worte Abdas wurden die Autos vorgeführt, in welchen die Gäste Platz nahmen.

Mit sehnsüchtigen Blicken sieht Eva den Wagen nach. In Jobst regt sich ein weiches Gefühl — wie schwer wird ihr das Entsagen! Freundlich nähert er sich ihr, es drängt ihn, ihr gute Worte zu sagen.

„Evchen, wie froh bin ich, daß Du nicht mitgefahren, ich hätte ja keine ruhige Stunde...“

Ein häßliches geingelächtes Lächeln legt sich um ihren Mund, das Jobst abschreckt.

„Möchtest Du mich nicht zum alten Nagan begleiten, Eva, Du weißt, die Insassen beglückt es, wenn Du Interesse für sie zeigst und der Vorfall ist doch recht peinlich...“

„Schaffe bessere Wege, dann kommen keine berartigen Vorfälle an denen die Leute meist selbst schuld sind, vor. Ich bin müde, ich gehe auf meine Zimmer, gute Nacht!“

Aufs tiefste getroffen steht Jobst da. Das ist also die Liebe seiner Braut, die verschwindet, sobald ihr ein Wunsch versagt wird. O, er Tor, wie konnte er sich einbilden, die Sehnsucht nach ihm habe die lebenswürdige Stimmung, die Herzlichkeit, die ihn kurze Zeit beglückt hatte, wachgerufen. Jetzt sind ihm die Augen aufgegangen, zum ersten Mal hat er seine Braut durchschaut, ihre Liebe, die nur Mittel zum Zweck war, erkannt. Wäre er doch frei!

Liebe kann und darf er nicht mehr von ihr verlangen, sie ist deren unfähig, und sein Herz, auf welches sie auch keinen Anspruch erhob, gehört einer anderen, — doch das verächtliche Lächeln, womit sie ihn vorhin gestreift, die Mißachtung, mit der sie sich seinem Wünschen fügt... fügt? Hatte Frau von Babern nicht gesagt, Eva habe sich verpflichtet, an den Rennen in Nizza teilzunehmen, ohne ihm ein Wort zu sagen — was galt da jegliches Verbot? Doch soweit darf es nicht kommen, er will nicht den Namen seiner Braut in allen öffentlichen Blättern lesen — bei Gott, darin versteht er keinen Spaß — mag auch kommen, was da will!

Die Mücke fest in die Stirn gezogen verläßt Jobst das Schloß. Wie wohl tut ihm der Sturm, gegen welchen er mühsam ankämpft — Sturm im Herzen, Sturm in der Natur!

Stille ist es in der Käte, aus welcher der Schein eines gedämpften Lichtes ihm entgegenleuchtet. Karsten ist eingeschlafen und Rita ist eben im Begriff, Mutter Nagan einige Verhaltensmaßregeln für die Nacht zu geben. Da tritt Jobst ein.

Rita macht ihm, auf den Schlafendenweisend, ein Zeichen, sich ruhig zu verhalten. Mit stummem, herzlichem Händedruck verabschiedet sie sich von dem alten Leuten, aus deren Augen mehr Dank spricht, als Worte ihn zu sammeln vermögen. Draußen bietet Jobst seiner Cousine den Arm.

„Ich danke, Jobst, ich gehe allein, ich fürchte mich nicht vor dem Stürme, er ist mir ein trauter Geselle...“

Mit Bewunderung sieht Jobst nach dem tapferen Mädchen an seiner Seite das ihm noch nie so begehrenswert erschienen war als heute.

Ein bitteres Gefühl erfasst ihn bei dem Gedanken an die Zukunft, die er sich einst so rosig, so beglückend ausgemalt hatte.

Nach kurzem Gange biegen sie in den Park ein. Jobst schlägt einen schmalen Weg ein, er hofft, daß hier der Sturm sein Spiel weniger schlimm treibe als drüben auf dem breiten Fahrwege. Doch auch hier kracht es um sie her. Unbarmherzig bricht der Sturm die morschen Äste und schleudert sie mit Wucht zu Boden. Der Mond lugt spöttisch zwischen den Wolken hervor, als freue er sich, da unten auf der Erde den armen Menschenkindern Angst und Not zu bereiten.

„Komm näher zu mir, Rita, hier ist es weniger gefährlich zu gehen... so... willst Du nicht meinen Arm nehmen?“

„Ich danke, Jobst, Du mütest Dich zu nahe an die Bäume heranwagen und sollte ein Unglück geschehen, so liegt doch weit weniger an mir als an Dir!“

„Wie kannst Du so reden, Rita! Du weißt, wie unentbehrlich Du hier bist, wie Du geliebt...“

„Unentbehrlich bin ich nicht mehr, Manning kann mich hier bei den Kindern wohl ersetzen, und geliebt? Wer sollte solch armes Mädchen lieben?“

Jobst ist stehen geblieben. In ihm tobt und kämpft es, wie gerne würde er diesem verlassenen Mädchen zeigen, wie unfähig er es liebt, wie..

Da knack und kracht es wieder in den Bäumen, ein mächtiger Ast fällt hernieder — getroffen sinkt Rita zu Boden.

Sofort ist Jobst an ihrer Seite, vor sich blickt er sie an sein Brust. Sie hat die Augen geschlossen, an der Stirne rinnt der warme rote Lebenssaft, den Jobst mit seinem Taschentuche auffängt.

Als Rita endlich die Augen öffnet, blickt sie erstaunt um sich. Stürmen und Toben umgibt sie von allen Seiten und doch fühlt sie sich wohlgeborgen — ein seliges Lächeln erhellt ihr blasses Gesichtchen, das sie Jobst zuwendet der sichtlich ankämpft gegen das stürmische Herz, das so verlangend in seiner Brust pocht — doch die Liebe ist mächtiger — in seligem Vergessen finden sich die Lippen zu heißem, schier endlosem Kusse.

„Jobst, Jobst, was haben wir getan!“ schreit plötzlich Rita hinein in den rasenden Sturm. Eilig erhebt sie sich und verschwindet im dunklen Seitenweg.

Jobst ist ihr gefolgt, ach, er möchte nur noch einmal solche Seligkeit genießen, doch er findet Rita nicht mehr, er ahnt nicht, daß sie hinter einem Baume lehnt, da die Kräfte sie wieder zu verlassen drohen.

Endlich ist sie im Schlosse angelangt. Auf der Treppe begegnet sie Tante Beate welche bei ihrem Anblick stehen bleibt und sie verwundert anblickt. Die Haare hängen wirr um Kopf und Schultern, das Gesichtchen ist blaß wie der Tod, dessen blutende Wunde ihm einen leidenden, fast sterbenden Ausdruck gibt. Nur die Augen zeigen, daß noch Leben vorhanden, sie funkeln und blitzen gespensterhaft, Glück und Jubel leuchten aus ihnen.

„Rita, woher kommst Du?“

„Aus der Käte...“

„Wie siehst Du aus?“

„Ein Zweig, der vom Baume fiel, verwundete mich leicht...“

„Du scheinst Fieber zu haben, Deine Augen.“

„Die Wunde ist ungefährlich, ich wasche sie aus und lege mich zu Bette. Gute Nacht, Tante Beate!“

Nachdem Rita auf ihrem Zimmer angekommen ist, verschließt sie die Türe. Nur jetzt allein sein dürfen, nur keinen Menschen sehen müssen!

Fest drückt sie die Hände auf das pochende Herz, das kaum allen Jubel, alle Seligkeit zu fassen vermag. Sie weiß, sie begeht keinen Diebstahl an Eva, die Jobst weder Liebe entgegengebracht, noch welche von ihm begehrt hatte. Sie wird die Repräsentantin seines Hauses; sie wird verstehen, doch sein Herz wird einsamer bleiben, denn nur sie selbst vermag ihm Inhalt zu geben. Nur sie! Wie stolz sie dieser Gedanke macht! Doch horch, ist das nicht seine Stimme? Er wünscht Dinkel gute Nacht...“

Ein Zittern geht durch Ritas jungen Körper, sie eilt an die Türe, sie will ihm sagen: Komm und küsse mich, laß mich vergehen unter Deinen Küffen — da sinkt sie an der Türe zu Boden.

Was war sie im Begriffe zu tun? O Schande, Schande! Sie wollte sich ihm an den Hals werfen, sie, die ihn nie begehren darf. Also so steht es mit ihr, das südländische, heiße Blut regt sich in ihr und läßt sie vergessen, was Erziehung und gute Sitte sie gelehrt hatten?

Tief ergriffen erhebt sie sich, sie hat einen Blick in ihre Seele getan, der sie erschauern macht. Nun gibt es für sie keine andere Wahl mehr, sie muß Ruthenstein verlassen — sofort — doch wohin?

Hätte sie Dinkel Bernhard nicht ihr Wort gegeben, der Kunst zu entsagen, sie züge freudig mit ihrer Violine im Arme bis ans Ende der Welt; doch könnte sie auf Segen in ihrem Schaffen hoffen, wenn sie den Dank so mit Füßen trat?

In die Pension zurück? Doch hält, zu Paula, zu Paula! Sie wird sich ihrer annehmen und mit leeren Händen kommt sie auch nicht, in Mütterchens Schreibtische liegen ihre Ersparnisse, es war ihr ja kaum möglich gewesen, das reiche Taschengeld, das ihr der Dinkel monatlich gab, nur zur Hälfte auszugeben.

Und in Nürnberg wird sie Musikunterricht erteilen, dann ist sie wenigstens keine unnütze Brotesserin mehr!

Ganz begeistert von ihrem Plane, packt sie das Nötigste in einen Handkoffer, der Rest ihrer Habseligkeit kann ihr nachgeschickt werden.

Auf dem Gange hört man leise Schritte.

Das ist ja Ritschan... wie wäre es, wenn sie ihn bäte... ach, sie ist ja so wenig daran gewöhnt, sich selbst zu helfen.

Tür öffnet sie die Tür.

„Krischan, komm doch mal näher . . .“

Mit erstaunten Augen blieb der Alte stehen, verlegen blickte Rita ihn an, sie hatte es sich so leicht gedacht, mit ihm von ihrer Reise zu sprechen.

„Krischan, Du könntest mir . . . aber Krischan, warum siehst Du mich so verstört an . . .“

„Soll ich einen Boten nach dem Arzte senden?“

„Dummstes Zeug! Wegen der kleinen Wunde laß Dir nicht bange sein. Doch . . . doch . . . ich habe mich eben entschlossen, morgen mit dem ersten Zuge nach Berlin zu fahren, Du könntest Zocher sagen, daß er mir mein Kofferchen auf seinem Milchwagen zur Bahn bringt . . .“

„Aber, aber . . .“

„Laß Dein „aber“ zu Hause, Alter, ich weiß wohl, Du möchtest mich möglichst sechsstündig zur Bahn fahren sehen, doch diesmal gehe ich zu Fuß und Du, Krischan, braust mir eine Tasse Kakao, wie sie Onkel so schön schmeckt, ich habe vergessen, die Mamsell darum zu bitten. Um vier Uhr weckst Du mich.“ Ritas Stimme fängt allmählich an zu zittern, herzlich streckt sie dem getreuen Diener, der schon ihr Mütterchen auf den Armen getragen, ihre Hand hin — „Krischan, das tußt Du mir doch zu liebe?“

Dem Alten ist das Herz auch warm geworden und er kann kaum die Tränen zurückhalten, er fühlt, hier handelt es sich um keinen der tollen Streiche seiner jungen Herrin, ihr blaßes Gesichtchen mit dem wehmütigen Zuge um den sonst so übermütigen Mund spricht von tiefem Seelenschmerz — sollten die Damen wieder?

„Und nun halte reinen Mund, Krischan, es gibt eine Ueberraschung.“

Mehr kann Rita nicht reden, die ganze Tragweite ihres Schrittes kommt plötzlich über sie und als sie die Tür geschlossen, sinkt sie auf ihr Bett, ihr Gesicht in die Kissen gedrückt, um den Schrei des Herzens zu ersticken. Fort, fort, von allem, was ihr lieb und heilig war! Und ihn sollte sie nicht wiedersehen, bis er eine andere, die er nicht liebt, zum Altare geführt! Was wird wohl Onkel Bernhard sagen, wenn sein Sonnenschein entflohen?

Hastig erhebt sie sich, nimmt Feder und Papier und schreibt Onkel ein paar Zeilen. Er soll sie nicht für undankbar halten und sich um sie sorgen, er hat das Recht, die Wahrheit zu erfahren — ach die Wahrheit! Wie nichtern blicken sie die Buchstaben an, die das aussprechen, was sie totunglücklich macht.

Doch nun gilt es tapfer zu sein! Sie bringt dieses Opfer ja auch für ihn, er wird ihre Liebe daran ermessen. Er würde nie imstande sein, sein gegebenes Wort zu brechen, und gerade so liebt sie ihn, als Mann von Charakter, der sich treu bleibt, gleichwohl, ob er auch leidet. Was sollte aus Eva werden, wenn die Verlobung? Sie, die nur nach Reichtum und Herrschen begehrt, würde totunglücklich, wenn sie in kleinen Verhältnissen leben müßte, und das weiß Tobst und das allein hält ihn davon ab, sein Wort zurückzunehmen . . .

Eben schlägt es von der alten Turmuhr die vierte Stunde. Rita liegt noch in tiefem Schlaf, die Jugend verlangte ihr Recht und glückliche Träume folgten den heißen Tränen. Da klopft es.

Erschreckt sieht Rita um sich — ach sie hatte all das Schreckliche vergessen, was vorgefallen! Eilig kleidet sie sich an und als Krischan mit der Tasse wohlduftenden Kakaos erscheint, ist sie schon reisefertig.

„Lege diesen Brief in Onkels Zimmer, doch so, daß er ihn sofort beachtet, Du weißt, Onkelchen sorgt sich sonst den ganzen Tag und es könnte längere Zeit vergehen, bis ich zurückkommen kann.“

„Gnädiges Fräulein müssen sich beeilen, es ist reichlich eine Stunde zur Bahn und . . .“

„Ich komme schon, mein guter Alter, doch was bringst Du denn hier?“

„Ein paar Schinkenstullen, Fräulein Ritachen, was der Ruthensteiner Schinken ist, der schmeckt wohl allermeist am besten und wer weiß . . .“

Gerührt reicht ihm Rita die Hand, die er ehrerbietig küßt.

„Bist doch eine gute, treue Seele, Krischan. Sorge mir gut für Onkelchen . . .“

Wiederum steigt es ihr in die Augen, eilig dreht sie sich um und greift nach ihrer Bleitafel, in welche sie die Stullen steckt.

„Bringe Zocher das Gepäck, ich gehe durch die Wiesen und nun man rasch los. Grüße alle im Hause . . .“

Langsam, mit schwerem Herzen, steigt sie die Treppe hinab, träuenschwer blicken die traurigen Augen umher — kommt denn keine Seele, um sie zurückzurufen?

Nun hat sie den schmalen Weg, der durch Wiesen schlängelt, erreicht. Ein warmer Duft hat sich über die Gegend gebreitet, der die geregelten Farben des Hochsommers dämpft. Zur Seite liegt eine Anhöhe, Rita kann es sich nicht versagen, dieselbe zu besteigen.

Majestätisch liegt das Schloß mit seinen stattlichen Gehöften mitten im Grünen. Auf den Feldern sind die Arbeiter eifrig beschäftigt, die roten Tücher der Weiber blitzen durch die wogenden Lehrenfelder. Rita ist das Herz zum Zerbröckeln voll. Noch nie dächte ihr ihre Heimat, als welche ihr Ruthenstein bisher galt, so schön wie heute, da sie sie verlassen mußte. Wie herrlich sind die alten Lindenbäume, die ihr noch einen letzten Gruß zurauschen, und ganz dahinten liegt die altersgraue Ruine, in welcher sie das Szepter in Gestalt ihres Geigenbogens geschwungen und den Fledermäusen und Käuzchen gratis Konzerte gegeben.

Ihre Geige! Schmerzlich lächelnd streicht sie über deren Behälter, welchen sie dem Milchwagen nicht anvertrauen wollte. Dürfte sie doch mit ihr hinausziehen — doch Onkel hatte recht, ihr Blut ist zu heiß, jetzt versteht sie seine Warnung.

Unter solchen Gedanken hat sie den kleinen Bahnhof betreten. In der Ecke des Wartesaales steht Koffer und Kladde. Ihre Anwesenheit hier zu früher Stunde fällt nicht auf, die Abreise der Schloßherrschafft um diese Zeit ist nichts außergewöhnliches, und die Gutsleute welche mit ihren Milchwagen hierher gefahren sind und Rita ehrerbietig grüßen, machen sich keine weiteren Gedanken über deren Hiersein.

Rita kann die Tränen kaum zurückhalten. Wie verwachsen war sie doch mit all den Menschen auf Ruthenstein! Unwiderstehlich zieht es sie zu dem alten Steffen hin, der seine Kappen mit markiger Hand regierend, vorne am Bahnsteig steht.

„Steffen, grüßen Sie die alten Rugans und Karsten . . .“

„Er will heute schon wieder aufstehen, der Alte sagte, er habe eine gute Nacht gehabt, das alles verdanke er nur dem „gnä' Frölen“ . . .“

„Davon ist keine Rede, doch sage ihm, er soll noch nicht schwer arbeiten. Und Etine soll Hanning nicht wieder allein ans Wasser lassen und Hanning soll für die Kinder sorgen, bis ich wiederkomme, sie ist ein tüchtiges Mädchen und hat viel bei mir gelernt . . .“

„Werd's besorgen, gnä' Frölen . . .“

Steffen küßt die Mütze, daß der krause Graukopf zum Vorschein kommt.

Der Zug fährt ein. Zocher bringt das Gepäck und ehe Rita ihm noch die Hand reichen kann, geht es schon weiter.

„Zocher, grüße sie alle, alle!“

Schluchzend sinkt sie in die Polster des Wagens — ach nur vergessen, vergessen! —

9. Kapitel.

„Mama, nun habe ich das Zimmer allerliebste eingerichtet, ich sage Dir, die alte Portiere macht sich geradezu großartig, nun noch einen angenehmen Mieter . . .“

„Der hoffentlich ausbleibt. Ich kann Dich nicht begreifen, Kind wozu Du nun durchaus dieses Zimmer vermieten willst . . .“

„Um Käthe mehr zu beschäftigen, den ganzen Tag schwärzt sie auf der Treppe . . .“

„Na, das bisschen Arbeit, das ein Mieter macht, wird sie nicht von ihrer Schwaghaftheit heilen. Manchmal tut es mir wirklich leid, Paula, daß Du so gar profaisch bist. Du gehst zu wenig aus, Fräulein von Geuder bellagte sich leht hin bei mir, daß Du gar nicht mehr in ihr Kränzchen kommst . . .“

„Aber, Mutterle, was soll ich denn dabei? Mich über die Dienstboten unserer lieben Nächsten, Kochen und Toiletten unterhalten? Nein, dazu ist mir meine Zeit zu kostbar und das Sitzen in den Restaurants, wo einem die Herren ins Gesicht passen, poßt mir nicht.“

„Das ist allerdißs auch nicht mein Geschmack und ich bedaure, daß es hier nicht wie in andern Städten Sitte ist, daß die Damen wenigstens im Winter ihre Kränzchen im Hause abhalten . . .“

„Das ließe ich mir gefallen, da könnte man leben oder auch mal ein ernüchtertes Thema behandeln. Käthe, was bringen Sie denn, ein Telegramm, an mich?“

„Woher kommt es?“

„Von Halle, Mutterle . . . Rita Feenege — ich habe Dir doch schon oft von ihr erzählt, kommt heute abend sechs Uhr hier an und bittet mich, sie abzuholen . . .“

„Das ist wohl die reizende Italienerin? Nun siehst Du, Paulachen, nun hast Du das Zimmer nicht umsonst hergerichtet. Ich muß sagen, der Besuch ist mir nicht unlieb, er wird uns beide erfreuen . . .“

„Ach ja, das hoffe ich und daß Rita Dir gefällt, dafür garantiere ich . . .“

„Nun kleide Dich aber rasch an, damit Du noch einiges besorgen kannst, ehe Du sie von der Bahn abholst . . .“

„Was wünschest Du denn, daß ich besorge?“

„Aber, Kind, wie kannst Du fragen? Du mußt ihr doch ein anständiges Abendessen vorsetzen und einige Blumen in ihr Zimmer stellen . . .“

Paula verläßt stumm das Zimmer. Alle Freude des Wiedersehens ist plötzlich von ihr gewichen, ach, an die Kosten, die solch ein Gast verursacht, hatte sie gar nicht gedacht, sie war ja lange nicht so profaisch, wie ihr verwöhntes Mutterle stets behauptete. Doch als sie bald darauf auf dem Bahnsteig steht und ihr Rita mit dem Taschentuche aus dem heranbrausenden Zuge winkt, vergißt auch sie alle Bedenken und begrüßt die Freundin aus vollem Herzen.

Rita, mein geliebtes Sorgenkind, wie freue ich mich Dich endlich wiederzusehen!“

Die letzten zwei Jahre in der Pension ohne Dich waren traurig genug, doch ob Du Dich über mein Kommen freust Paula, wenn Du hörst, daß ich davongelaufen . . .“

„Davongelaufen?“ Du erschreckst mich.“

„Laß uns einen Wagen besteigen und dann laß mich sofort berichten, ich möchte Euer Haus nicht betreten, ohne daß Du mir selbst die Gastfreundschaft anbietest.“

„Rita ich kenne Dich gar nicht mehr, Du immer Fröhliche . . .“

„Das Leben hat mich in seine Schule genommen, doch nun höre . . .“

Mit fliegendem Atem erzählt Rita den Grund ihrer Abreise, Paula hört gespannt zu.

„Armes Kind, Du tußt mir leid . . .“

„Ach, es war eine schwere Zeit und das Schreiben tat so wehe. Doch nun sage mir vor allem, Paula, offen und ehrlich, wie Du stets zu mir gesprochen hast, tat ich unrecht mit meiner Flucht?“

„Ich glaube nicht, für Dich gab es wohl keine andere Wahl. Wie freue ich mich, daß Du zu uns Vertrauen hattest, Du wirst es sicher nicht bereuen, auch Mama freut sich auf Dein Kommen, sie kennt Dich ja schon lange aus meinen Erzählungen . . .“

„Und ich habe Dein Mutterle lieb gewonnen bei Deinen Schilderungen. Doch eine Bitte! nehmt mich als Pensionärin auf, vielleicht habt Ihr ein Zimmer übrig . . .“

„Rita, Dich schießt der Himmel!“ Lachend erzählt Paula von dem Zimmer, dessen Mieter schon so lange auf sich warten läßt zur Freude ihrer Mutter.

Verzeihe die Frage, aber da wir doch nie ein Geheimnis vor einander gehabt haben und hoffentlich auch nicht haben werden, so darf ich die Frage wohl an Dich richten: Haben sich Eure Verhältnisse verschlechtert, und die Reklamebildchen, von denen Du mir so begeistert geschrieben, maßt Du, die angehende Künstlerin, die Du schon in der Pension warst, doch sicher nicht zum Vergnügen?“

„Wir haben durch unglückliche Spekulation den größten Teil unseres Vermögens verloren . . .“

„Ach, das tut mir leid! Weißt Du noch, wie schön wir es uns in der Pension ausmalten, in Berlin oder München zusammen eine kleine Wohnung zu mieten, Du als Malerin, ich als Musikerin . . .“

„Laß uns davon nicht reden, es macht mich stets traurig . . .“

„Und wir wollen uns gegenseitig ermuntern, Paulachen, ach, ich bin ja so glücklich, daß ich Dich habe!“

(Fortf. folgt.)

B e r i c h t e

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Bombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Österreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture,
Lamps and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,

Electric bells and other requisites,

Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.

Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island.

Dining, Drawing, Smoking,
Billiard Saloons etc.

Sanitary arrangements perfect.

Only the best brands of every-
thing kept.

Stabling Accommodation.

Reuter's Telegrams received daily.

Charges Moderate.

M. MacJohn & Co.,
Proprietors.

In best gelegener Gegend der Stadt.

Speise — Lese — Rauch und
Billard-Zimmer.

Gesund und sauber.

Beste Verpflegung und gute Ge-
tränke spec. Spirituosen.

Alle Bequemlichkeiten. Täglich
Reuter-Telegramme.

Mässige Preise.

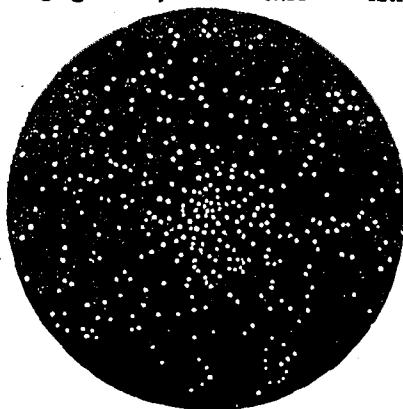
M. MacJohn & Co.,
Besitzer.

Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager
der Branche
in
Waffen aller Art
wie:



Repetierbüch-
sen, Pistolen,
Revolver, Gara-
biner, Hieb- u.
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrrenzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisen gratis u. franco.

Raubtier-



Fallen.

204 Löwen
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

Illustrierten Katalog mit wertvollen Fang
anleitungen bei der Expedition der Deutsch-
Ostafrikanischen Zeitung oder auch direkt
gratis und franco erhältlich.

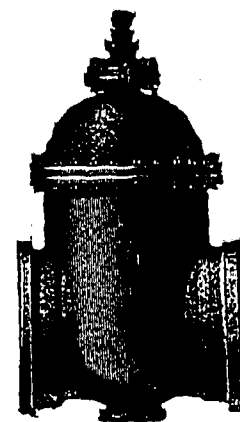
Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik
von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Sämtl. Armaturen
für Wasser-, Gas-, u.
Dampfleitungen.



Schieber
Hydran-
ten
Brunnen
Installat.
Artikel

Ventile
Hahnen
Condens-
töpfe
etc.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei)

GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

NICOLA ANGELO, Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com-
mission Agent,
Shipchandler etc.,
Provisions, wines, beers and
spirits,
all of the best quality,
moderate prices.

Wholesale and retail.

Kaufmann und Kommissions-
Agent,
Schiffsausrüstungsgeschäft,
Conserven, Weine, Biere und
Spirituosen,
bester Qualität,
Mässige Preise.

En gros & en detail.

Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

Richter & Nolle

BERLIN W 9,
Potsdamerstr. 10/11.

Lieferanten der
Kaiserlichen Schutztruppen.

HAMBURG,
Ferdinandstr. 71.

Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.

Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen
nach allen Ländern der Welt.

Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung.

Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund
vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.

Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.

F. W. Haase Bremen C

Händlerant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach
den deutschen Kolonien.

Längjähriger grosser Kunden-
kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Haases Centenar I“ Mark 10.— per 100 Brutto 940 Netto 550 Gramm.

Ein Postpaket von 350 Stück kostet inkl. Zinkkiste Asssekuranz und Porto Mk. 38.30 = Rp. 28.72/100.

Cognac Meukow & Co.

per Kiste = 12 1/2 Fl. ohne *
" " = 12 1/2 " mit *
" " = 12 1/2 " " **
" " = 12 1/2 " " ***

Whisky D. C. L.

(The Distillers Company Ltd Edingburgh).

Marke: Highland Club

„ Very old Special.

I^a Steinhäger

per Kiste = 12 1/2 Ltr. — Krüge.

Stets vorrätig bei

Wm. O'Swald & Co.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11.
Mai mit Tagesanbruch von Zanzibar
nach Triest abfahren. Derselbe nimmt
Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von
Triest kommend am 15. Mai von
Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher von Alexandrien nach Brindisi
oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-
destens einen Monat vorher bestellen, da die
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
modernen Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beziehe
man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuner,
Dinner, Soupers zu und außer
dem Hause.

empfehlen

Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

Suaheli-Lehrbücher

von

Raddatz, Seidel, Dr. Velden,
St. Paul Illaire

empfiehlt die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
Ricord, Rostan, Jobert, Volpeau und Anderen in den
Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht
allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.
THERAPION No. 1 beseitigt in aus-
serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
Fripser, Nachtripper und alle schleimigkeitsigen Ausflüsse
aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzun-
gen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller
Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
Heil-
mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scor-
but, Blasenkatarrh, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,
sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstoerung
der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner
Gesundheit anwandte. Dieses Präparat reinigt das Blut
und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
Heil-
mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfae-
higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle
peinlichen Folgen von Plage, uebermuessiger Arbeit, lueder-
lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
Clima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft,
den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haupt-
saechlichsten Apo-
theken bezogen werden. Der Preis in England betraegt
2 shillings 6 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen
von **THERAPION** muss man die gewuenschte Nummer an-
geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regie-
rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grundel)
erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
ohne dieses Stempel sind unecht.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art
für Karawanen und Expeditionen.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern,

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Mai ab Zanzibar D. „...“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,
Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Mai ab Zanzibar D. „...“

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

Heimatsklänge.

Das Ende der Marokko-Konferenz. — Am Jahrestage des Besuchs, den Kaiser Wilhelm in Tanger machte, ist in Algier das Schlussprotokoll der Marokko-Konferenz unterzeichnet worden. Die bis zuletzt noch den Hauptstreitpunkt abgebende Polizeifrage wurde folgendermaßen geregelt: Die Marokkohäfen Tetuan und Larache kommen unter spanische Polizei, Tanger und Casablanca unter gemeinschaftlich spanisch-französische und Rabat, Saffi, Mogador und Magazan ganz unter französische. Als internationaler Generalinspektor soll ein schweizerischer Offizier gewählt werden. Er soll mindestens einmal im Jahr die verschiedenen Polizeikörper beaufsichtigen und dem Ministerrat des Marokko-Sultans darüber schriftlich Bericht erstatten.

Die von dem Generalinspektor in Erfüllung seines Auftrags zu erstattenden Berichte und Mitteilungen sind zur selben Zeit in Abschrift dem Dozenten des diplomatischen Korps zu übersenden, damit das diplomatische Korps in die Lage gesetzt ist, festzustellen, daß die scherifische Polizei gemäß den von der Konferenz gefassten Beschlüssen arbeitet, und zu überwachen, ob sie wirksam und den Verträgen gemäß die Sicherheit von Leib und Gut der fremden Staatsangehörigen wie die Sicherheit des Handelsverkehrs verbürgt.

Im Falle von Reklamationen die durch die beteiligte Gesandtschaft an das diplomatische Korps gelangen, kann dieses unter Mitteilung an den Vertreter des Sultans den Inspektor auffordern, zweckentsprechend über diese Reklamationen eine Untersuchung vorzunehmen und zu berichten.

Der Generalinspektor erhält ein jährliches Gehalt von 25 000 Franken, außerdem wird ihm eine Entschädigung von 6000 Franken für Reisekosten gewährt. Der Maghzen stellt ihm ein passendes Haus zur Verfügung.

Dieses Polizeiarangement gilt zunächst auf fünf Jahre, dann sollen die Mächte zusehen, was weiter geschieht.

In der Bankfrage erhält Frankreich drei Bankanteile, von den vierzehn die übrigen Mächte je einen. Die Staatsbanken von Deutschland, England, Frankreich und Spanien stellen je einen Bankzenfor zur Ueberwachung.

In der heimischen Presse sind die Ansichten über Erfolge und Misserfolge, welche Deutschland auf der Konferenz errungen hat, sehr geteilt. Ueberwiegen thut zweifellos der Eindruck, daß wir wenig oder garnichts erreicht haben und daß die Zugeständnisse, welche uns gemacht wurden, nur rein formeller Natur sind, während wir in allen materiellen Punkten nachgegeben haben. Es ist uns eben nur gelungen, den Schein zu wahren, und dieses Resultat erscheint auch uns im Vergleich zu dem, was wir bei Beginn des Marokkozweites in den Sattel zu schwingen verstanden, ein recht trauriges zu sein.

Unsere Auswärtige Politik. — In unseren nationalgefinnten heimischen Zeitungen scheint man mit der augenblicklichen Führung unserer auswärtigen Politik keineswegs einverstanden zu sein. So bemerken u. A. die „Hamb. Nachrichten“: Die Erfahrungen, die wir jetzt auf dem Gebiete der auswärtigen Politik machen, haben bei aller ihrer Schwere jedenfalls das Gute, daß sie uns mit schonungsloser Deutlichkeit die Lage enthüllen, in der wir uns international befinden. Die „splendid isolation“ in der sich früher England befand, hat dessen König verstanden, auf uns zu übertragen, und wir müssen eingestehen, daß die Führung der deutschen auswärtigen Politik nach der Entlassung des Fürsten Bismarck die Erreichung dieses englischen Zieles wesentlich erleichtert hat. Das ewige Werben um die Gunst des uns feindlichen Auslandes, die nach allen Seiten hin gespendeten Liebenswürdigkeiten, das unruhige Hin und Her in der Wahrnehmung unserer auswärtigen Interessen — das alles hat im Auslande keinen anderen Effekt gehabt als den, Deutschland als schwächlich, unsicher erscheinen und die antideutschen Tendenzen aller Art neu aufleben zu lassen, welche im Ausland niemals aufgehört haben zu existieren und nur durch die Ueberlegenheit der Bismarckschen Staatskunst niedergehalten wurden. Durch unsere ewig nur liebenswürdig-versöhnliche Haltung den übrigen Mächten gegenüber, ist die Neigung der anderen Staaten, sich an Deutschland als den Hort des Friedens vertrauensvoll anzuschließen, wo sie bestand, erheblich vermindert worden. Dafür ist es

ber außerordentlich geschickten Politik König Eduards gelungen, Frankreich gegen uns mobil zu machen und Italien auf die französische Seite zu ziehen, sodaß Oesterreich-Ungarn, selbst wenn es für den Fall einer europäischen Krise an Deutschlands Seite ausharrier wollte, genötigt wäre, einen großen Teil seiner Truppenmacht an der italienischen Grenze festzusetzen. Somit bliebe nur Rußland als Rückendeckung Deutschlands für den Fall schwerer europäischer Komplikation übrig. Rußland aber ist einmal durch sein Bündnis mit Frankreich, dann aber infolge der unsicheren Verhältnisse im eigenen Innern, sowie der Notwendigkeit, sich militärisch erst wieder zu erholen, zu einem immerhin unsicheren Faktor in der Rechnung geworden, die wir zu machen haben. Dazu kommt, daß Englands Bemühen nach wie vor aufs eifrigste darauf gerichtet ist, Rußland durch Frankreich und durch verlockende Anerbietungen der verschiedensten Art in Asien u. auf die Seite der antideutschen Mächte hinüber zu ziehen, während es die Vereinigten Staaten durch seinen eigenen Verbündeten, Japan, stets soweit in Schach halten zu können glaubt, daß man in Washington nicht daran denken könnte, in einen europäischen Krieg zu ungunsten der englischen Zwecke einzugreifen.

Vom Aufstand in Südwest.

Nach den in voriger Nummer unserer Zeitung berichteten Kämpfen war es Morenga und einem Teil seines Anhangs gelungen nach Osten in Richtung auf Jerusalem und Warmbad durchzubrechen. Die Verfolgung des Feindes hatte Major v. Estorff sofort mit allen verfügbaren Truppen aufgenommen. Nachdem am 21. März bereits eine Pferdewache bei Jerusalem von etwa 30 Hottentotten angegriffen worden war, wobei ein Unteroffizier und drei Reiter fielen und 15 Pferde abgetrieben wurden, hatte am 26. März unsere Schutztruppe einen noch schwereren Verlust zu beklagen. Nämlich wird darüber gemeldet:

Am 26. März überfiel eine stärkere Hottentottenbande zwischen Ukamas und der Ostgrenze einen Transport von 6 leeren Wagen. Von dem nur 17 Mann starken Begleitkommando fielen der Führer des Transports Leutnant Keller, früher im 3. Württembergischen Feldartillerie-Regiment Nr. 49 und 10 Reiter; schwer verwundet wurden 2, leicht verwundet 2 Reiter. Die Wagen wurden von den Hottentotten verbrannt, die Dachsen in südwestlicher Richtung abgetrieben. Nur 1 Mann der Bedeckung kehrte zu Fuß nach Ukamas zurück, von wo sofort 24 Gewehre der 7. Kompanie, 2 Feldregiments nach Nakab (an der Ostgrenze östlich von Ukamas) entsandt wurden. Der gleichfalls benachrichtigte Hauptmann von Rappard ging mit 40 Gewehren am 27. früh von Arnim nach Nakab vor. Er stieß an der Ueberfallstelle auf 30 bis 40 Hottentotten, die nach kurzem Feuergefecht auf Nakab abzogen. Patrouille Rappard hatte keine Verluste, während vom Feinde 6 Tote und zahlreiche Blutspuren aufgefunden wurden.

Nach weiteren Meldungen ist der Ueberfall von einer etwa 100 Mann starken Hottentottenbande ausgeführt worden. Der Offizier an der Spitze, Leutnant Keller, und 10 Reiter fielen sofort. Die sechs überlebenden unterhielten das Feuergefecht bis zum Abend, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Bespannung der Wagen abgetrieben wurde. Am nächsten Morgen erneuerten die Hottentotten ihren Angriff. Doch kurz darauf traf die Abteilung des Hauptmanns von Rappard auf dem Gefechtsfelde ein. Der Gegner wurde hierdurch völlig überrascht und zog ab. Sechs Tote der Hottentotten und zahlreiche Blutspuren bekräftigten die feindlichen Verluste.

Nakab war am 28. März durch unsere Truppen besetzt. Eine Offizierspatrouille die am 27. März von Arnim auf Gaußblust aufklärte, erhielt am Rande der Klust Feuer. Ein Reiter wurde leicht verwundet. Die Abteilung des Hauptmanns Heuck ging auf die Nachricht des Ueberfalls am 27. abends von Nababis auf Arnim vor.

Vermishtes.

— Drahtlose Telegraphie: — Ein anschauliches Bild der stetig zunehmenden Bedeutung der drahtlosen Telegraphie im Ozeanverkehr und im Nachrichtenaustausch von Kontinent zu Kontinent gibt der soeben veröffentlichte neueste Jahresbericht der Marconigesellschaft. Danach bestehen gegenwärtig auf nicht weniger als 80 zumeist in der nordatlantischen Fahrt beschäftigten Dampfern Marconistationen. Neun dieser Dampfer gehören der deutschen Handelsmarine an, und

zwar 5 der Hamburg-Amerika Linie und 4 dem Norddeutschen Lloyd. Bei dieser großen Zahl der schwimmenden Stationen, zu denen dann noch die festen Stationen an Land oder auf Feuerschiffen kommen, darf es nicht wundernehmen, wenn die Schiffe, wie noch kürzlich von dem Hamburger Schnelldampfer Deutschland berichtet wurde, während der ganzen Dauer ihre Fahrt über den Ozean in ständigem Nachrichtenverkehr mit dem Lande bleiben. Zu diesem Zwecke zwischen Schiff und Festland trägt auch die zunehmende Vervollkommnung des Systems bei, die während des vergangenen Jahres bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat. Insbesondere ist es gelungen, die Schwierigkeit, die bisher das Telegraphieren bei hellem Sonnenlicht verursachte, zu überwinden, so daß ein ununterbrochener und zuverlässiger Dienst ermöglicht ist. Eine weitere wichtige Verbesserung ist dadurch erzielt worden, daß es gelungen ist, die elektrischen Wellen nach einer ganz bestimmten Richtung hin zu entsenden. Man ist also imstande, die Lage eines Schiffes, das sich außer Sicht befindet, lediglich aus der Richtung festzustellen, aus der seine telegraphischen Signale übermittelt werden, ein Fortschritt, der besonders in Fällen der Seerott von allergrößter Bedeutung ist.

Neubewaffnung unserer Feldartillerie.

Das französische Fachblatt „Revue Militaire“ bringt interessante Angaben über die Bewaffnung unserer Feldartillerie mit dem neuen Mehrzweckgeschütz, dessen Verschluss sie noch vor kurzem als minderwertig bezeichnete. Die neuen Nachrichten verdankt das französische Fachblatt seinem Straßburger Mitarbeiter, der mitteilt, daß seit dem 15. März d. J. die Artillerieregimenter der drei in Baden und Elsaß-Lothringen stehenden Armeekorps (XIV., XV. und XVI.) vollständig mit den neuen Feldgeschützen ausgerüstet sind, und zwar jede Batterie mit sechs Geschützen, während die französische nur 4 Geschütze zählt. Außerdem sollen das XVIII. Armeekorps (Frankfurt a. M.), das VIII. (Koblenz) und das XIII. (Stuttgart) drei Batterien neuer Geschütze für jedes Feldartillerieregiment erhalten haben, und bis zum 10. Mai sollen diese drei Korps vollständig mit dem neuen Material versehen sein. Auch soll der Statthalter von Elsaß-Lothringen sich mit einem Sonderzug nach Haguenau begeben und dort einem Scharfschießen mit den neuen Geschützen beigewohnt haben. Auch in Metz hätten in Gegenwart des kommandierenden Generals Stoever und der Artilleriegenerale des Armeekorps Schießversuche beim 33. und 34. Feldartillerieregiment stattgefunden, die in jeder Beziehung befriedigt hätten. Das französische Fachblatt schreibt sodann:

Die Offiziere scheinen ein großes Vertrauen zu dem neuen Geschütz zu haben. Es ist, sagen sie, leichter zu handhaben und von einer großen Treffsicherheit. Im Feststehen hat es große Ähnlichkeit mit dem französischen Geschütz, aber sein Mechanismus, der vielleicht empfindlicher ist, würde leichter versagen können. Das deutsche Geschütz kann die vertikale und horizontale Ebene wechseln, ohne zum Berrücken der Lafette gezwungen zu sein. Seit dem letzten September, also gleich nach Schluß der Manöver, haben die Regimenter in Elsaß-Lothringen (und ohne Zweifel auch alle anderen des deutschen Heeres) die Beschreibung und die Schießvorschrift für die neuen Geschütze erhalten. Die Soldaten wurden sofort darin unterrichtet, und im Dezember wurden jedem Artillerie-Regiment von Spandau ein Verschlussmodell in Holz und Metall, sowie Uebungsstafetten überwiesen, welche den gesamten Mechanismus des neuen Geschützes enthalten. Mit diesen Apparaten machten die Artilleristen in ihren Kasernen theoretische Uebungen, so daß sie seitdem mit dem neuen Geschütz vollkommen vertraut sind.

Für das Wismanu-Denkmal

gingen ferner ein: Eismayer (Münchener) 6 Rp., Soliman bin Nasr 25 Rp., aus Wilhelmstal: Feldw. Herbst 5 Rp., Anst. d. Meisten 2 Rp., Landm. Lange 20 Rp., Sekr. Jodding 5 Rp., Kom. Sekr. Christen 5 Rp., Bez. Amtm. Wendel 5 Rp., Serg. Winger 10 Rp., Wstl. Döring 2 Rp., Ass. v. Kostig 10 Rp., Mission Malo 10 Rp.,

Zusammen	105 Rp.	—
Hierzu früher eing.	3027	25 S.
Zinsen bis 1 IV. 06.	32	56
<hr/>		
Sa	3164 Rp.	84 S.
		S. a.
		Michels.

C. Vincenti,

photograph. Anstalt u.
Handlung photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität und
Tropen erprobter Waren.

Objektive. Apparate und Mo-
ment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.

Trockenplatten. Films.

Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen,
Messuren und Trockengestelle
sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen,
Studien u. Ansichts-Postkarten
aus Ostafrika.

Aufnahmen und Vervielfältigung.

**Vergrößerungen
nach jedem Bild u. Negativ.**

Ueberrahme sämtlicher
photographischen Arbeiten
für Amateure.

Neuheiten: Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt

Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup.

" " 18 x 24 " 7 "

P. P.

Die verehrten Reisenden, welche von hier aus Träger benötigen und gleich nach Ankunft der Züge weiter reisen wollen, werden höflichst gebeten uns die Anzahl der gewünschten Träger **mindestens 24 Stunden vorher** schriftlich oder telegraphisch aufzugeben, da wir bei dem herrschenden Leutemangel sonst nicht immer in der Lage sein dürften, grössere Lastenmengen noch am gleichen Tage zu expedieren.
Korogwe, Mai 1906.

Blaschke & Laurich.

Zum Besuche

des

Schwefelbad Amboni

(verlange Prospect)

Erholungsheim **Ulenge**

und des

Hotel Kaiserhof

ladet freundl. ein **Paul Mascher** langjähriger
Obersteward der D. O. A. L.

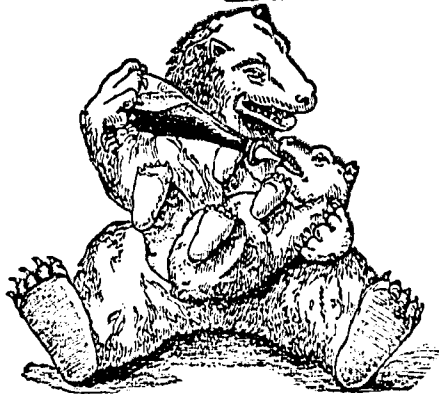
H
A
N
D
L
U
N
G

H
A
N
D
L
U
N
G

Milch für die Tropen.

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, auch homogen
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co. Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.

Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Alte Deutsche

Lebensversicherungsgesellschaft

mit niedrigen Prämien, geringem Tropenzuschlag sucht je einen

Generalvertreter

für Tanga, Daressalam, Kilwa und Sansibar. Nur Herren mit besten Beziehungen wollen sich melden Versicherungsbureau
Berlin W. Französische Str. 24.

Stasny-Bier

Herr Dr. F. Plehn, s. Zt. Regierungsarzt
in Kamerun und Tanga schrieb wörtlich:
Ich halte das Stasny-Bier für

eins der bestbekömmlichen

Getränke in den Tropen.

Alleiniger Export nach West- u. Ostafrika durch

Ernst Kraft, Hamburg I Posthof.

Telegr.-Adr.: „Afrkraft“. A. B. C. Code 5 th Ea.

Fritz C. Kuhlemann

Mathilde Kuhlemann

geb. Mittelsten Scheid

Vermählte

Barmen, 29. März 1906.

ROB. REICHELT,

Berlin C. 2/26,
Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-Regeltuche bis
300 cm.



Specialität: Oelsohnwegen-
und ansehnlichen.

Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Wilhelm Paulus

Markenkl. Nr. 1. S. Nr. 503.



„Anerkannt vorzüglich“
Musikinstrumente
jeder Art zu billigsten Preisen
Illustr. Katalog gratis

Ein Damenrad

(Brennabor) zu verkaufen.

Offerten an die Exp. der Zeitung.

200 Arbeiter

sind nach Vereinbarung auf 3 Monate
abzugeben.

Anträge befördert die D. O. A. Btg.
unter „Arbeiter 4“.

**Wellblech, Cement, Holz
Cementrohre in allen Dimensionen
Conserven u. Proviant
Weine u. Liqueure
Tabak u. Cigarren u. Cigaretten.**

MAX STEFFENS, Daressalam.

W. Homann & Co.

Hamburg, Luisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von
Uebersee werden promptest und
 gewissenhaft erledigt.

Hotel

Roter Adler

Besitzer: **P. Karaus**

Berlin S. W., Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.
In nächster Nähe der Ausüstungskammer.
Sammelplatz der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

**Münch. Bürgerbräu
Kulmb. Rizzibräu
Grätzer v. Hugger Posen
* bewährte Exportbiere. *
Allein. Exportverteter
Franz Popp, Hamburg 15**



preiswertester deutscher Sekt.

**Zwei tüchtige
Maschinenschlosser**

(Europäer)

für Montagearbeiten

werden gesucht. Meldungen sind an
Philipp Holzmann & Cie.,
G. m. b. H., Daressalam zu richten.